Projekt Inklusive Freizeit Bremen

Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse
aus drei Jahren Projektlaufzeit

Lebenshilfe Bremen

AKTION MENSCH

Projekt Inklusive Freizeit Bremen

Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse
aus drei Jahren Projektlaufzeit

Lebenshilfe Bremen

inklusive freizeit bremen.de

Inhaltsverzeichnis

4 Vorwort
6 Vorstellung der ProjektmitarbeiterInnen
8 Exkurs: Inklusion und Teilhabe
9 Der Vorreiter: Das Projekt »Helfen macht Spaß«
10 Das Projekt »Inklusive Freizeit Bremen«: Die Projektidee
12 Beispiele für Vermittlungen: Einmalige Vermittlungen
13 Beispiele für Vermittlungen: Langzeitvermittlungen
14 Beispiele für Vermittlungen: Eigene Veranstaltungen
16 Beispiele für Vermittlungen: Veranstaltungen mit Partnern
18 Was haben wir geschafft?
21 Exkurs: Gesellschaftlicher Wandel und Teilhabe erschwerende Einflussfaktoren
22 Was gestaltete sich schwierig? Teilhabe erschwerende Einflussfaktoren in unserem Projekt
24 Was würden wir empfehlen?
26 Kooperationspartner und deren Angebote
31 Ausblick und Nachhaltigkeit des Projekts
32 Dank

Vorwort

Die Lebenshilfe Bremen e.V. wurde im Jahr 1960 als Elternverein für Menschen mit geistiger Behinderung und deren Angehörige gegründet. Seit 60 Jahren engagieren sich MitarbeiterInnen und NutzerInnen, Angehörige und Freiwillige für das Recht auf persönliche und gleichberechtigte Teilhabe geistig behinderter Menschen in allen Lebensbereichen.

Die Lebenshilfe Bremen bietet Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien, Freizeit- und Reiseprogramme, das Büro für Leichte Sprache, unterschiedliche Wohnformen für Erwachsene sowie zahlreiche Beratungsangebote für InteressentInnen, NutzerInnen und Angehörige.

Natürlich sind wir immer bestrebt unser vielfältiges Angebot den aktuellen Entwicklungen entsprechend zu erweitern und erarbeiten hierfür innovative Konzepte und Projekte, um Menschen mit geistiger Behinderung eine individuelle, vielfältige und selbstbestimmte Lebensgestaltung zu ermöglichen.

Um die gesellschaftliche Teilhabe im Lebensbereich Freizeit mehr in den Fokus zu rücken, startete unser Verein im Juli 2017 das von der Aktion Mensch geförderte Projekt »Inklusive Freizeit Bremen«.

Gemeinsam mit MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Bremen, weiteren Trägern der Behindertenhilfe sowie Sport- und Freizeitanbietern arbeitete unser engagiertes Projektteam daran, Menschen mit geistiger Behinderung eine größere Auswahl an Freizeitmöglichkeiten in Bremen zu bieten und ihnen dadurch den Weg zu einer selbstbestimmten Freizeitgestaltung zu ebnen.

Durch die individuelle Beratung und anschließende Vermittlung in die zahlreichen Freizeitangebote Bremens trug das Projekt in besonderer Weise zur Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung im Freizeitbereich bei. Die Öffnung der Angebote für einzelne Personen war für viele Freizeitanbieter ein niedrigschwelliger Weg zum Abbau von Ängsten und Vorurteilen. Durch diese besondere Herangehensweise gelangen Vermittlungen in Kochkurse, zum Tischtennis, Bowling, Darts, Gitarrenunterricht, Basketball, zur Selbstverteidigung oder in ein Freiwilliges Engagement mit großem Erfolg.

Weiterhin wurde mit Kooperationspartnern aus dem Sport- und Freizeitbereich eine Vielzahl an Aktionen und Veranstaltungen geplant und durchgeführt. Inklusive Fahrten zu Auswärtsspielen mit dem Verein Werder Bremen, Selbstbehauptungskurse mit dem TSV St. Magnus, Minigolfturniere mit dem MGV Bremen e. V. und Freiwilliges Engagement im Focke Museum sind nur ein kleiner Einblick in die zahlreichen Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigungen, die das Projekt für Menschen mit geistiger Behinderung gemeinsam mit Kooperationspartnern in Bremen geschaffen hat. Insgesamt entstanden während der Projektlaufzeit 149 InteressentInnenkontakte und über 40 Kooperationen mit Trägern der Behindertenhilfe sowie Sport- und Freizeitanbietern.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten des Projekts Inklusive Freizeit Bremen für das große Engagement, durch das der Weg zu mehr Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung ein weiteres Stück geebnet werden konnte.

Dr. Katrin Behruzi
Vorsitzende des Vorstands Lebenshilfe Bremen e.V.

Hans-Peter Keck
Geschäftsführer Lebenshilfe Bremen e.V.

Vorstellung der ProjektmitarbeiterInnen

Julia Mandos

2010 zog Julia Mandos für ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Wohngemeinschaft der Lebenshilfe Bremen e. V. in die Hansestadt. Die gebürtige Mainzerin entschied sich im Anschluss für ein Studium der Sozialen Arbeit und blieb der Lebenshilfe neben ihrem Studium als pädagogische Mitarbeiterin erhalten. Nach Abschluss ihres Studiums bot sich innerhalb der Lebenshilfe die Möglichkeit, das Berufsanerkennungsjahr zur staatlich anerkannten Sozialpädagogin abzuleisten. Hier sammelte sie durch das Projekt »Helfen macht Spaß« bereits Erfahrungen im Projektmanagement und entwickelte die Idee zum Projekt »Inklusive Freizeit Bremen«. Sie fungierte während der Projektlaufzeit als Projektleitung mit den Schwerpunkten Finanzen, Personal, Freizeitberatung und Vermittlung, Netzwerkarbeit, Veranstaltungsplanung und Öffentlichkeitsarbeit.

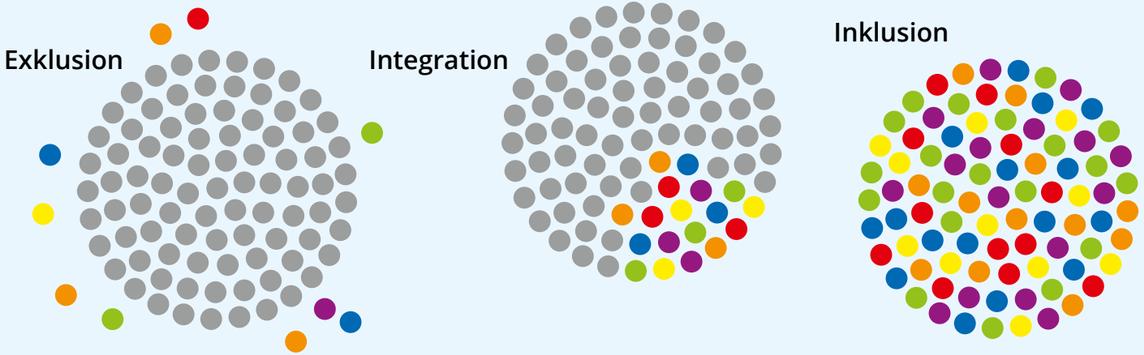
Daniel Hörmann

2009 kam Daniel Hörmann im Rahmen seines Freiwilligen Sozialen Jahres zur Lebenshilfe Bremen. Im Anschluss arbeitete er während seines Public Health-Studiums als pädagogischer Mitarbeiter weiter in einer Wohngemeinschaft. Nach seinem Bachelorabschluss arbeitete Herr Hörmann zunächst weiter als pädagogische Fachkraft im Fachbereich Wohnen und wechselte anschließend im Rahmen des Projekts »Inklusive Freizeit Bremen« in die Geschäftsstelle der Lebenshilfe Bremen. Dort war er vor allem für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlung und Netzwerkarbeit zuständig.

Meike Seegebarth

Nach dem abgeschlossenem Abitur entschied sich Meike Seegebarth für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Lebenshilfe Bremen. Nach weiteren Jahren als Mitarbeiterin in der Wohngemeinschaft begann sie 2014 mit dem Studium der angewandten Freizeitwissenschaft an der Hochschule Bremen. Neben dem Studium blieb sie der Lebenshilfe weiter als pädagogische Fachkraft erhalten. Nach dem Abschluss des Studiums begann sie 2019 als pädagogische Mitarbeiterin bei der Lebenshilfe Bremen. Im Juni 2019 stieg sie zusätzlich mit einigen Stunden in das Projekt »Inklusive Freizeit Bremen« ein. Während ihrer Zeit im Projekt kam sie hauptsächlich in den Bereichen Veranstaltungsplanung und -durchführung zum Einsatz.

Exkurs: **Inklusion und Teilhabe**



Inklusion bedeutet im allgemeinen Sinne die uneingeschränkte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft, unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft oder Beeinträchtigung (vgl. Cloerkes 2007, S. 223). Jeder Mensch wird gleichwertig und mit seinen individuellen Fähigkeiten gesehen. Das System ist von Beginn an so ausgerichtet, dass alle Menschen mit einbezogen werden (vgl. Markowetz 2007, S. 219ff).

Inklusion und Teilhabe sind Schlüsselbegriffe der UN-Behindertenrechtskonvention, die 2009 in Kraft trat. Diese soll die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung voranbringen. Zur Umsetzung der Forderungen und Inhalte der Konvention wurde im Jahr 2017 das Bundesteilhabegesetz (BTHG) erlassen. Es gilt als Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Das BTHG tritt in vier Stufen in Kraft. Diese Stufen enthalten Gesetzesänderungen, die zur Teilhabe in den verschiedenen Lebensbereichen beitragen.

Der Vorreiter: **Das Projekt »Helfen macht Spaß«**

Mit dem durch die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe geförderten Projekt »Helfen macht Spaß« wollte die Lebenshilfe Bremen eine neue Herangehensweise an die Themen Inklusion und Teilhabe ermöglichen. Im Kontext von Freizeitgestaltung und freiwilligem Engagement begegnen sich Menschen mit und ohne Behinderung nicht aufgrund von Pflichten und Auflagen. Es geht beim Engagement um Freiwilligkeit, Spaß und Freude am Helfen. Ein Ziel des Projekts war es daher, Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen und somit eine niedrigschwellige Möglichkeit zu bieten, Teilhabe und Inklusion voranzubringen. Weiterhin standen die Themen Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit im Fokus. Die Möglichkeit, die Freizeit selbst gestalten zu können und sich dabei gesellschaftlich zu beteiligen, war für die TeilnehmerInnen besonders wichtig.

Die positiven Erfahrungen des Projekts »Helfen macht Spaß« ebneten den Weg für »Inklusive Freizeit Bremen«.

Das Projekt Inklusive Freizeit Bremen: **Die Projektidee**

Freizeit trägt in besonderem Maße zur Zufriedenheit und Ausgeglichenheit in unserem Alltag bei.

Während wir im Beruf an Pflichten und Auflagen gebunden sind, können wir in unserer Freizeit das tun, was wir wirklich möchten. Wir können Freizeit zur Erholung, Selbstentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung, für kulturelle oder sportliche Aktivitäten oder zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nutzen.

Was wir mit unserer freien Zeit machen bleibt uns überlassen, denn die Auswahlmöglichkeiten sind vielfältig. Aber gilt das wirklich für uns alle?

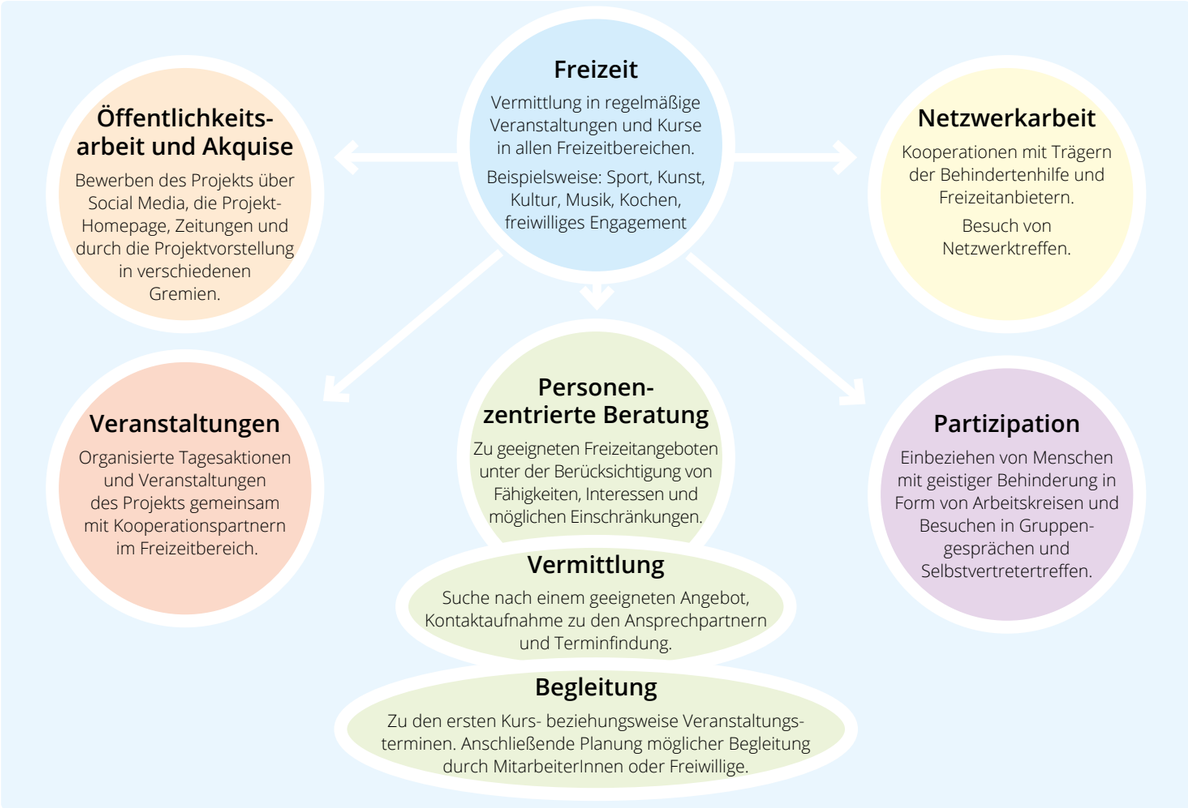
Auch wenn in den letzten Jahren die Zahl inklusiver Freizeitangebote im Bremer Raum gestiegen ist, fehlt es weiterhin an umfangreichen Auswahlmöglichkeiten und niedrigschwelligen Zugängen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung. Freizeit bedeutet für die Zielgruppe auch heute noch Kompromisse einzugehen und damit die eigenen Wünsche und Vorstellungen zurückzustellen.

Auf der Strecke bleibt am Ende das, was Freizeit eigentlich bewirken soll: Erholung, Selbstentfaltung, Aktivität, Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ziel des Projekts war aus diesem Grund die Weiterentwicklung der Angebotslandschaft in Bremen, um Menschen mit Behinderung eine größere Auswahl an Freizeitangeboten bieten zu können und ihnen damit mehr gesellschaftliche Teilhabe sowie neue Begegnungen zu ermöglichen.

Kurse und regelmäßige Veranstaltungen sollten für Menschen mit Behinderungen freier zugänglich werden und das Projekt einen Weg ebnen, der mehr Vielfalt im Freizeitbereich fördert.

Im Bereich Freizeit geht es um Spaß und Gemeinschaftssinn. Ein guter, ungezwungener Kontext, um Inklusion voranzubringen.



Beispiele für Vermittlungen: **Einmalige Vermittlungen**

In Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern führte das Projekt diverse Tagesaktionen durch. Zum Beispiel vermittelte das Projekt TeilnehmerInnen an eine inklusive Fahrt zu einem Auswärtsspiel des Fußballvereins Werder Bremen. Gemeinsam mit anderen Fans mit und ohne Behinderung besuchten die TeilnehmerInnen das Bundesligaspiel beim VfL Wolfsburg. Da ein speziell für solche Zwecke umgebauter Reisebus genutzt wurde, konnten auch RollstuhlfahrerInnen an der Fahrt teilnehmen. Eine Person, die das Projekt an die Bustour vermittelte, nimmt nun regelmäßig auch an anderen Fahrten zu Spielen des SV Werder teil.

Beispiele für Vermittlungen: **Langzeitvermittlungen**

Am Anfang einer Langzeitvermittlung stand in der Regel ein ausführliches Beratungsgespräch, in dem die ProjektmitarbeiterInnen bestehende Interessen und Wünsche erhoben und anschließend zusammen mit dem/der NutzerIn über die zukünftige Freizeitgestaltung berieten. In vielen Fällen brachten die Personen bereits konkrete Ideen und Vorstellungen für eine Freizeitbeschäftigung mit, die sie gerne ausprobieren würden. Manchmal waren jedoch auch mehrere Beratungen und das Ausprobieren verschiedener Angebote nötig, um die richtige Freizeitbeschäftigung zu finden. Ein Interessent entschied sich beispielsweise dazu, an einem Volleyballtraining teilzunehmen, stellte jedoch während des Probetrainings fest, dass der Sport aus diversen Gründen doch nicht die richtige Wahl war. Daraufhin vermittelte das Projekt den Interessenten erfolgreich an eine Tischtennisgruppe.

Beispiele für Vermittlungen: **Eigene Veranstaltungen**

Über den Projektzeitraum organisierte das Projekt weiterhin mehrere eigene Tagesaktivitäten. So wurde beispielsweise eine Stadtführung in Leichter Sprache organisiert, in der die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Bremer Innenstadt besucht und mit Hilfe von Bildern und einfachen Worten erklärt wurden. Darüber hinaus wurden weitere Veranstaltungen organisiert, wie zum Beispiel ein Tischkickerturnier oder ein inklusiver Kegelabend, dessen Gruppe sich auch über das Projektende hinaus weiter treffen möchte.

Beispiele für Vermittlungen: **Veranstaltungen mit Partnern**

Auch in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wurden diverse Veranstaltungen organisiert. Gemeinsam mit dem Sportverein TSV St. Magnus entstand die Idee, Selbstbehauptungskurse für Menschen mit geistiger Behinderung anzubieten. An jeweils zwei Wochenenden lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wichtige Techniken, um eine unangenehme oder gar gefährliche Situation zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Mit dem Minigolfverein »MGV Bremen e.V.« organsierte das Projekt ein inklusives Minigolf Turnier. Die Kooperation soll auch über das Projektende hinaus bestehen bleiben und das Turnier im kommenden Sommer erneut stattfinden.

Was haben wir geschafft?

Nach drei Jahren schaut das Projekt »Inklusive Freizeit Bremen« auf viele positive Erfahrungen zurück:

26
feste Kooperationspartner im Freizeitbereich und der Behindertenhilfe

949
Abonnenten bei Facebook

16
weitere Kontakte zu Vereinen im Freizeitbereich

149
Interessent-Innenkontakte insgesamt

3
Jahre Projektlaufzeit

Inklusionsbeauftragte in Sportvereinen

Viele Freizeitanbieter und Sportvereine zeigten sich sehr offen bezüglich der Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung an ihren Freizeitangeboten. Zum Teil verfügten Vereine bereits Inklusionsbeauftragte, die sich den Themen Inklusion und Teilhabe widmeten.

Projekt als Vermittlerfunktion

Für die Vereine stellten sich die fehlenden Kontakte zu den Leistungsträgern für Menschen mit geistiger Behinderung oder den Personen selbst häufig als problematisch heraus. Hier wurde das Projekt besonders für seine Funktion als Vermittler zwischen Freizeit und Behindertenhilfe gelobt.

Nachhaltig bestehende Vermittlungen und Abbau von Ängsten

Die Vermittlungen von InteressentInnen in Vereine und andere Angebote war in fast allen Fällen auch nachhaltig ein Erfolg, die vermittelten Personen nahmen regelmäßig an den Angeboten teil und wurden, teils auch nach anfänglichen Ängsten und Bedenken, in den Angeboten sehr gut aufgenommen.

Sensibilisierung der Vereine für die besonderen Lebenslagen von Menschen mit geistiger Behinderung Teilweise konnte das Projekt gemeinsam mit Vereinen geringere Mitgliedsbeiträge für Personen mit geringem Einkommen erwirken. Einige Vereine bieten bereits Vergünstigungen bei begründeten Bedarfen (z.B. Bezieher von Sozialhilfe oder Personen mit Schwerbehindertenausweis) an.

Es geht um das was uns glücklich macht

Das Projekt entwickelte den Anspruch, dass Menschen mit Beeinträchtigung ihre Freizeit nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gestalten können. Die Interessenten sollten an dem teilhaben, was sie erfüllt. Ein Ergebnis von Beratungen konnte somit auch sein, dass kein inklusives Angebot gewünscht war. Gründe hierfür waren bereits gesammelte Erfahrungen (»ich saß die meiste Zeit nur auf der Bank«, »ich habe mich noch schwächer gefühlt«) oder einfach der klare Wunsch, sich mit Personen aus ähnlichen Lebenslagen vernetzen zu können (auch in einer Werkstatt tätig, erhält ebenfalls Unterstützungsleitungen und/oder Betreuungsleistungen). Hier griff das Projekt weiterhin auf Freizeitangebote zurück, die durch Träger der Behindertenhilfe, wie der Lebenshilfe Bremen, dem ASB oder dem Martinsclub Bremen organisiert wurden oder auf Gruppenangebote von Freizeitanbietern wie Impuls e.V., die speziell für Menschen mit geistiger Behinderung ausgerichtet waren.

Nebenprojekte

Das Projekt Inklusive Freizeit Bremen begleitete ein Schülerprojekt, dessen Ziel ebenfalls die Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung in der Freizeit war. Gemeinsam entdeckten die Schüler über vier Monate mit einer festen Gruppe von TeilnehmerInnen neue Orte und Aktivitäten in Bremen. Am Ende gab es für die TeilnehmerInnen eine Heftsammlung mit allen besuchten Orten, den dazu gehörigen Kosten und einer Wegbeschreibung in einfacher Sprache.

Sensibilisierung für das Thema

Das Projekt besuchte neben verschiedensten Gremien und Selbstvertretertreffen in regelmäßigen Abständen die Heilerziehungspflegeschüler des IWK Delmenhorst. Hier stand neben der Vorstellung des Projekts auch die Sensibilisierung

19
gemeinsame Tagesaktionen und Veranstaltungen mit Kooperationspartnern

50 %
Vermittlungen zu Tagesaktionen und Veranstaltungen

38 %
Vermittlungen in regelmäßig stattfindend Freizeitangebote

12 %
aus verschiedenen Gründen nicht vermittelt

für die Themen Inklusion und Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung im Vordergrund. Die gemeinsamen Diskussionsrunden waren für beide Seiten sehr gewinnbringend und erkenntnisreich. Auch über die sozialen Medien gelang es dem Projekt viele Personen zu erreichen und sie durch Beiträge für das Thema zu sensibilisieren. Die Resonanz war durchweg positiv und wertschätzend.

Austausch auf Augenhöhe

In verschiedenen Netzwerktreffen entstand mit weiteren Trägern der Behindertenhilfe und Freizeitvereinen ein reger Austausch über die momentane Bremer Freizeitlandschaft. Erkenntnisse und Erfahrungen wurden geteilt und gemeinsam Ideen und Lösungsansätze entwickelt. Zum Teil entstanden auch hier Nebenprojekte: Mit dem »Netzwerk Ostkurve« wurde ein gemeinsamer Wochenplan mit allen Angeboten im Bremer Osten gesammelt sowie gemeinsame Aktionen und Auftritte geplant. In einem weiteren von Werder Bremen organisierten Netzwerktreffen ist ein Schiedsrichterlehrgang für Menschen mit geistiger Behinderung sowie eine Fußballiga für inklusive Schulklassen in Planung.

Nachhaltigkeit von Gruppenangeboten

Im Zuge des Projekts traf sich eine Gruppe in regelmäßigen Abständen zum Kegeln. Aus einer Tagesaktion wurde der Wunsch nach einem regelmäßigen Treffen der Gruppe geäußert und mit Unterstützung des Projekts umgesetzt. Geplant wird derzeit, wie die regelmäßigen Treffen auch nach Projektende weiter begleitet werden können.

Exkurs: **Gesellschaftlicher Wandel und Teilhabe erschwerende Einflussfaktoren**

Als gesellschaftlicher Wandel werden unvorhergesehene, über einen längeren Zeitraum andauernde Veränderungen in der sozialen und kulturellen Struktur einer Gesellschaft bezeichnet. Verändern sich die Strukturen innerhalb der Gesellschaft hat dies auch Auswirkungen auf das Freizeitverhalten der Bevölkerung. Feste Angebote, die mehrmals in der Woche stattfinden, sind heutzutage nicht mehr für jeden attraktiv. Es fällt den Menschen leichter sich für ein einmaliges oder nur über wenige Termine andauerndes Angebot anzumelden. Der Trend geht zur individuellen Gesellschaft. Dies spüren vor allem die Sportvereine in Deutschland. (vgl. Schweizer, 2016).

Im Fokus des Individualisierungstrends steht weiterhin die Selbstbestimmung. Mit dem Wunsch nach mehr Freiheit in der Lebensgestaltung geht einher, sich über seine Vorstellungen und Wünsche Gedanken zu machen.

Schwierig gestaltet sich jedoch, wenn es zu einem ungleichen Verhältnis zwischen den Wünschen der KlientInnen und den realistischen Möglichkeiten kommt.

Menschen mit Behinderung sind durch ihre Beeinträchtigung auf verschiedene Weise in ihrer Freizeit benachteiligt. Das Freizeitbedürfnis und die individuellen Wünsche der Freizeitgestaltung unterscheiden sich nicht signifikant von denen nichtbehinderter Menschen. Auch Menschen mit Behinderungen möchten ihre Freizeit frei und selbstbestimmt gestalten, dafür ist die uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben eine Grundvoraussetzung. Eine Benachteiligung wird unter anderem durch folgende Punkte beeinflusst:

- **Abhängigkeit und Fremdbestimmung von anderen Menschen (Angehörige, BetreuerInnen) in den Bereichen:**
  - Mobilität
  - Kommunikation
  - Zeitmanagement
  - Geld
  - Emotionale Abhängigkeit
- **mangelnde Mobilität durch nicht behindertengerechte Umwelt**
- **ungenügende Freizeitangebote im Sozialraum**
- **Isolation von Menschen mit Behinderungen**
- **Kulturelle Angebote sind häufig nicht behindertengerecht und nur schwer erreichbar**

Was gestaltete sich schwierig?
Teilhabe erschwerende Einflussfaktoren in unserem Projekt

Freizeitanbieter

Neben den vielen positiven Erfahrungen und einer insgesamt sehr großen Offenheit erlebten wir zum Teil auch Ängste und Vorurteile seitens einiger Freizeitanbieter.

Nur wenige Anbieter lehnten jegliche Form von Kooperation ab, der Großteil war bereit die Kurse für einzelne Personen zu öffnen, wollte jedoch nicht offiziell als Kooperationspartner genannt werden. Hier waren die Bedenken zu groß, dass eine generelle Öffnung der Angebote und damit verbunden eine ausreichende Betreuung nicht adäquat gewährleistet werden kann.

Wunsch nach Flexibilität

Inzwischen geht der Trend zu einer sehr flexiblen Freizeitgestaltung. Regelmäßige Angebote sind für viele Personen zu verpflichtend und aus diesem Grunde nicht attraktiv. Der Wunsch nach Tagesaktionen und Einzelveranstaltungen wurde immer häufiger geäußert und brachte das Projekt auf ein zusätzliches Angebot, das zu Anfang des Projekts nicht vorgesehen war. Das Team bot gemeinsam mit Kooperationspartnern Tagesaktivitäten und Veranstaltungen an. Neben der Idee den Wunsch nach Flexibilität aufzugreifen konnte so weiterhin ein Weg geschaffen werden, um NutzerInnen an Freizeitmöglichkeiten heranzuführen und damit auf zunächst niedrigschwelliger Weise ihr Interesse an einer regelmäßigen Freizeitaktivität zu wecken.

Der Sozialraum

Der Erfolg unserer Vermittlungen hing weiterhin von den Möglichkeiten in der Umgebung ab. Die Strukturen des Sozialraums tragen einen großen Teil zum Erfolg einer Vermittlung bei. So gibt es Stadtteile mit einer vielfältigen Auswahl an Freizeitmöglichkeiten, andere Stadtteile kämpfen mit ihrer Infrastruktur. Geeignete Angebote sind dann häufig für die Personen mit einer weiteren Anreise verbunden. Besonders für Personen mit höherem Unterstützungsbedarf entstehen dadurch große Hürden.

Finanzieller Verfügungsrahmen

Eine weitere Problematik waren die finanziellen Möglichkeiten einiger InteressentInnen. Vereinsbeiträge, bestimmte Sportarten oder Angebote wie Musikunterricht sprengten meist den zur Verfügung stehenden Rahmen und erschwerten die Möglichkeit einer erfolgreichen Vermittlung.

Abhängigkeiten

Eine weitere Schwierigkeit war die eingeschränkte Mobilität, die oftmals für Menschen mit Behinderung besteht und die damit einhergehende Abhängigkeit von Betreuungskräften oder Familienmitgliedern. Eigene Entscheidungen hängen somit oftmals von anderen Personen ab.

Kommunikation

Der Kontakt zu InteressentInnen lief im Großteil der Fälle über Betreuungskräfte oder Angehörige. Dies erschwerte zum Teil die Kommunikation. Das Projekt war angewiesen auf die Weitergabe der Informationen und hatte nur in wenigen Fällen die Möglichkeit einer direkten Kontaktaufnahme. Eine Erkenntnis war daher die Wichtigkeit direkter Ansprechpartner mit klarer Zuständigkeit in den Häusern und Betreuungsteams der Lebenshilfe Bremen und weiteren Trägern der Behindertenhilfe. Das Thema Freizeit rückt im Betreuungsalltag schnell in den Hintergrund. Durch feste AnsprechpartnerInnen hätte die Weitergabe von Informationen besser gewährleistet werden können. Weiterhin wären regelmäßige Austauschtreffen mit den Ansprechpartnern möglich gewesen, um die beschriebenen Problematiken gemeinsam zu betrachten sowie gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Engpässe in der Betreuung

Auch der Fachkräftemangel und krankheitsbedingte Ausfälle erschwerten teilweise die Kommunikation und die regemäßige Begleitung der NutzerInnen zu den Freizeitangeboten. Personen, die auf eine Begleitung angewiesen waren, hatten so einen klaren Nachteil.

Was würden wir empfehlen?

- Feste AnsprechpartnerInnen in den Wohneinrichtungen.
- Frühzeitig KollegInnen und BewohnerInnen einbeziehen – bereits während der Projektplanung, um später auftretenden Schwierigkeiten vorzubeugen.
- Freiwillige als Tandempartner für eine Freizeitbegleitung suchen und damit das Betreuungsteam entlasten – Das Projekt kooperierte hierfür mit der Freiwilligenkoordination der Lebenshilfe Bremen.
- Öfter hinterfragen, ob die Angebote der KlientInnen noch passend sind – manchmal schleichen sich Gewohnheiten ein, mit denen die Personen bei genauer Nachfrage doch nicht so glücklich sind wie gedacht. Interessen und Wünsche ändern sich.
- Es muss nicht inklusiv sein – vielleicht fühlt sich die Person mit Personen in ähnlicher Lebenslage wohler.
- Höhere Nachfrage an Tagesaktionen als an regelmäßigen Veranstaltungen. Viele der InteressentInnen genießen die Flexibilität. In Bremen gibt es immer wieder Tagesaktivitäten und Veranstaltungen. Wer kein regelmäßiges Angebot wahrnehmen will, kann sich dann immer wieder für oder gegen Aktivitäten entscheiden – selbstbestimmt und selbstwirksam.
- Geduld und Muße mitbringen – die Räder im sozialen Bereich drehen manchmal sehr langsam.
- Einzelne Vermittlungen sind oftmals einfacher zu realisieren als große Kooperationen.
- In den Vereinen bei Vermittlungen von einzelnen Personen direkt die Trainer anrufen – je höher die Position im Verein, desto komplizierter, da es dann häufig direkt um Grundsatzentscheidungen geht.
- Einfach mal ausprobieren – man darf in den meisten Freizeitangeboten kostenlos an einem Probetraining teilnehmen.
- Nach einer Ermäßigung fragen, wenn keine angegeben ist. Manche Vereine lassen sich bei guter Begründung darauf ein.
- Sich Angeboten anschließen. Man muss das Rad nicht neu erfinden. Viele Vereine zeigen sich bei Nachfrage offen. Bevor versucht wird ein eigenes Angebot zu schaffen, lohnt sich manchmal ein Anruf.
- Freizeit nicht unterschätzen. Freizeit schafft Ausgleich, Erholung und Entfaltung. Besonders für Personen, die dies in ihrem Arbeitsalltag nicht erfahren ist dies sehr wichtig.

Kooperationspartner und deren Angebote

Lebenshilfe Bremen

Das Projekt vermittelte TeilnehmerInnen in die Freizeitangebote der Lebenshilfe Bremen wie die Walkinggruppe am Werdersee, das Bocciatraining, die Lebenshilfe Disco oder in die Gruppe für das Absolvieren des Deutschen Sportabzeichens.

Werder Bremen

Neben Vermittlungen in die inklusiven Gruppen des SV Werder (Leichtathletik, Tischtennis, Blindenfußball, Fußball und Handball) entwickelte das Projekt in einer Arbeitsgruppe mit dem Bremer Fußballverband und dem SV Werder Ideen für eine inklusivere Fußballvereinslandschaft. Unter anderem entstand dabei die Idee für einen inklusiven Schiedsrichterlehrgang.

Focke Museum

Bei den Sommerfesten des Focke Museums vermittelte das Projekt jedes Jahr eine Gruppe von Personen mit geistiger Behinderung, die beim Getränkeausschank behilflich war und somit einen wichtigen Teil für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung beitrug.

Tanzwerk Bremen

Das Tanzwerk Bremen bot einen Tanzworkshop für Menschen mit Demenz und anderen Beeinträchtigungen an, den das Projekt im Netzwerk bewarb.

ASB Bremen

Mit dem sozialen Träger »Arbeiter-Samariter-Bund« diskutierte das Projekt Ansätze über Möglichkeiten der inklusiven Freizeitgestaltung im Bremer Osten und nahm gemeinsam am Netzwerktreffen »Ostkurve« teil, um die Region weiter für das Thema zu sensibilisieren.

MGV Bremen e.V.

Mit dem Minigolfverein »MGV Bremen e.V.« organsierte das Projekt ein inklusives Minigolfturnier, in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf den Bahnen spielten. Die Kooperation soll auch über das Projektende hinaus bestehen bleiben und das Turnier auch im kommenden Sommer stattfinden.

Friedehorst e.V.

Mit dem sozialen Träger »Friedehorst e.V.« führte das Projekt angeregte Austauschgespräche über inklusive Freizeitideen. Darüber hinaus nahmen KlientInnen des Trägers an Veranstaltungen des Projekts, wie zum Beispiel der inklusiven Stadionführung, teil.

Störtebeker Bremer Paddelsport

Der Paddelsportverein Störtebeker zeigte nach Kontaktaufnahme durch das Projekt Interesse an einer Zusammenarbeit und öffnete das »Schnupperpaddeln« auch für Menschen mit geistiger Behinderung.

Kreissportbund Bremen-Nord e.V.

Der Kreissportbund Bremen-Nord e.V. stellte das Projekt in seinem Newsletter vor. Dank des Beitrages entstand der Kontakt zum TSV St. Magnus und die Idee für Selbstbehauptungskurse für Menschen mit geistiger Behinderung.

Netzwerk Ostkurve

Im Netzwerk Ostkurve trafen sich Sportvereine und Träger der Behindertenhilfe zu einem regelmäßigen Austausch über die Angebotslandschaft im Bremer Osten und entwickelten gemeinsam Ideen zu Projekten und öffentlichen Auftritten als Netzwerk.

Freie Turner Blumenthal e.V.

Nach einer Anfrage des Projekts öffnete der Verein die Judoabteilung für Menschen mit geistiger Behinderung, an die das Projekt anschließend zwei Teilnehmer vermitteln konnte.

Behinderten Sportverband Bremen e.V.

Der Verband stellte dem Projekt eine Liste mit Sportvereinen zur Verfügung, mit Hilfe derer das Projekt einige Kooperationspartner finden konnte.

AMS! Theater Bremen e.V.

Der Verein bietet Workshops zu Impro-Theater und Stand-Up Comedy an. Das gesamte Angebot steht auch Menschen mit Behinderung zur Verfügung.

Martinsclub Bremen e.V.

Einige KlientInnen vermittelten wir in die vielseitigen Freizeitprogramme des Martinsclub Bremen. Darüber hinaus tauschten sich Mitarbeiter beider Parteien im Netzwerk »Ostkurve« fachlich über das Thema Freizeitgestaltung aus.

TSV St. Magnus e.V.

Gemeinsam mit dem TSV St. Magnus organisierte das Projekt an vier Terminen einen Selbstbehauptungskurs für Frauen, indem sowohl allgemeine als auch geschlechtsspezifische Konfliktsituationen besprochen und Abwehrmethoden für den Ernstfall geübt wurden. Aufgrund großer Nachfrage wurde anschließend auch ein Selbstbehauptungskurs für Männer geplant und durchgeführt.

Impuls e.V.

Der Impuls e.V. bietet verschiedene Kurse für Rhythmik und Tanz für Erwachsene mit Beeinträchtigungen an und rief das Netzwerktreffen »Ostkurve« ins Leben.

Hood Training

Das Hood Training setzt sich seit Jahren für sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene in Bremen ein und bietet verschiedenste Sportangebote an.

Special Olympics Bremen

Special Olympics Bremen bietet Menschen mit geistiger Behinderung regelmäßiges Training in Einzel- und Mannschaftssportarten und Qualifikationsmöglichkeiten zu regionalen, nationalen und internationalen Veranstaltungen.

Kino »City 46«

Das Kino »City 46« organisierte zwei inklusive Kinoabende. Unter anderem wurde der Dokumentarfilm »Menschsein« gezeigt, in dem der Protagonist Dennis Klein Menschen mit geistiger bzw. körperlicher oder mehrfacher Behinderung auf der ganzen Welt besucht.

ATS Buntentor e.V.

Der Verein signalisierte uns im Gespräch, generell jedes Angebot aus dem breit aufgestellten Spektrum auch für Menschen mit geistiger Behinderung zu öffnen. Zudem wurde dem Projekt die Nutzung der Räumlichkeiten des ATS Buntentor für einen weiteren Selbstbehauptungskurs angeboten.

Universum Bremen

Mit dem Universum Bremen entstand die Idee, gemeinsam mit Personen mit Behinderung die Dauerausstellung zu besuchen und auf ihre Barrierefreiheit zu testen: Welche Exponate sind mit einem Rollstuhl nicht oder nicht gut nutzbar? Welche Informationstafeln sind schwer verständlich? Leider fiel die Idee am Ende des Projekts COVID-19 zum Opfer und konnte nicht mehr umgesetzt werden. Eine spätere Durchführung, unabhängig vom Projekt, wurde der Lebenshilfe Bremen angeboten.

Lüssumer Sportverein

In Kooperation mit der Lebenshilfe entstand eine inklusive Sportgruppe, die sich regelmäßig trifft und verschiedene Sportarten, wie Ballspiele oder Gymnastik, ausübt.

SV Hemelingen

Die SV Hemelingen war Teil des Netzwerks »Ostkurve« und gründete während der Projektzeit eine inklusive Fußballgruppe, die durch das Projekt beworben wurde.

IWK Delmenhorst

Das IWK Delmenhorst bildet HeilerziehungspflegerInnen aus und lud das Projekt mehrmals zu Diskussionsrunden mit den SchülerInnen ein. Unter anderem wurde mit ihnen über den Begriff »Inklusion« diskutiert, Meinungen über die Wichtigkeit des Lebensbereichs Freizeit ausgetauscht und über das Thema »Sozialraumorientierung im Stadtteil« gesprochen. Dabei kamen viele Anregungen und Ideen zustande, die das Projekt aufgreifen konnte.

Blaumeier Atelier

Das Blaumeier Atelier bietet verschiedene Theatergruppen für Menschen mit und ohne Behinderung an. Als Projekt organisierten wir einen Gruppenausflug zu einer Theateraufführung und bewarben regelmäßig die Freizeitangebote des Ateliers.

Herzpferde e.V.

Der Verein ist ein Gnadenhof für Pferde, die aus verschiedenen Gründen von ihren BesitzerInnen nicht mehr gewollt sind. Darunter befinden sich auch Pferde mit Beeinträchtigungen, zum Beispiel Blindheit. Mit einer Kooperation sollte ein Ort der Begegnung entstehen.

Ausblick und Nachhaltigkeit des Projekts

Zum Ende des Projekts waren eine Workshop Reihe zum Thema Freizeit und Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung sowie eine Abschlussveranstaltung mit allen Partnern und einigen TeilnehmerInnen vorgesehen. Aufgrund der durch COVID-19 entstandenen Situation wird das Projekt ein leiseres Ende finden als erwartet. Trotzdem wird die Nachhaltigkeit des Projekts in der Lebenshilfe Bremen geplant. Die entstandenen Kooperationen werden in den Freizeitbereich der Lebenshilfe Bremen weiter gegeben und dort weiter geführt. Weiterhin wird die Workshop Reihe voraussichtlich im Herbst nachgeholt. Ziel der Workshops ist die Entwicklung von Ideen zur Überwindung der in dieser Broschüre benannten Schwierigkeiten und das Schaffen eines Austauschs zwischen den pädagogischen Fachkräften aus den Häusern und Betreuungsteams der Lebenshilfe Bremen sowie unserem Projektteam. Damit soll ebenfalls gesichert werden, dass das Thema Freizeit auch auf lange Sicht und ohne das Projektteam mehr Raum im Alltag erhält. Weiterhin sollen über die Workshops und über die entstandene Broschüre Tipps zum Vorgehen bei einer Suche nach einem passenden Angebot ausgetauscht und weiter gegeben werden.

Dank

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei der Aktion Mensch für die Förderung sowie der Lebenshilfe Bremen für die Begleitung des Projekts »Inklusive Freizeit Bremen«.

Auch unseren Kooperationspartnern und allen weiteren mitwirkenden Personen gilt ein großes Dankeschön für die produktive, kreative und verlässliche Zusammenarbeit. Bei allen Angehörigen und BetreuerInnen möchten wir uns für die Unterstützung unseres Projekts und die Begleitung und Unterstützung ihrer KlientInnen bedanken. Ein ganz besonderer Dank gilt allen InteressentInnen, die den Weg zu uns gefunden haben, unsere Tagesaktionen und Veranstaltungen besucht und durch uns den Weg zu ihrem Freizeitangebot gefunden haben!

Nach drei Jahren verabschiedet sich das Projektteam mit vielen gewinnbringenden Eindrücken, Erlebnissen, Erkenntnissen und Bekanntschaften.

Julia Mandos
Daniel Hörmann
Meike Seegebarth

Kontakt/Impressum:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.
Waller Heerstraße 55, 28217 Bremen

Ansprechpartnerin: Julia Mandos

Tel: 0421-38 777-79, Fax: 0421-38 777-99
mandos@lebenshilfe-bremen.de
www.lebenshilfe-bremen.de

Redaktion: Julia Mandos, Daniel Hörmann, Meike Seegebarth

Text: Julia Mandos, Iris Bunzendahl

Fotos: Lebenshilfe Bremen, shutterstock, pixabay

Gestaltung: arneolsen.de|*sign*

Druck: Geffken & Köllner GmbH, 2020

»Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen.
Wenn keiner mehr draußen bleiben muss.
Wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt.
Wenn Nebeneinander zum Miteinander wird.
Wenn Ausnahmen zur Regel werden.
Wenn Anderssein normal ist, das ist Inklusion.«

Aktion Mensch

inklusive freizeit bremen.de

Lebenshilfe Bremen

AKTION MENSCH